Uebers Jahr

Autor(en): **Reinhart, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

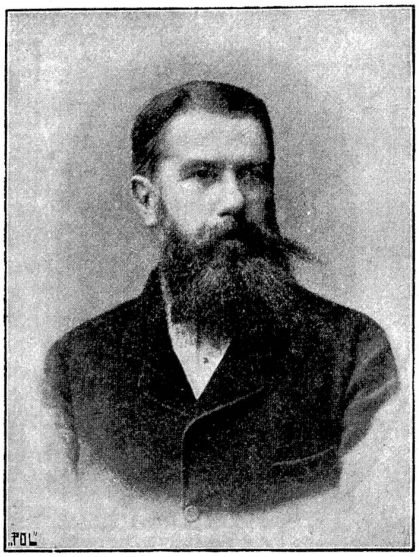
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gewimmel getaucht in das blauweiße Licht der Bogenlampen, welches Tageshelle verbreitet und alle Farben intensiver macht; dazu an allen Ecken und Enden feenhafte Beleuchtungseffekte, von dem großen Scheinwerfer der Rotunde, der breite Lichtbündel in die Nacht hinauswirft, bis zu den Glühlichtfestons, die alle Wege überspannen, so daß eine herrliche glitzernde Perspektive geschaffen ist.

Doch was nützt hier jede Beschreibung? Den Zauber des Augenblicks, die wohlige Stimmung, die wie mit unentrinnbaren Fäden alle und alles umspinnt, können bloße Worte nicht schildern. Ihr alle, die Ihr unter glücklichen, sorglosen Menschen der eigenen Sorgen vergessen wollt, kommt hierher und es wird Euch gelingen in diesem allabendlich neu erstehenden Feenreich, wo in einem Lichtmeere die Lebenslust webt . . . .



† Georg Bühler.

Georg Bühler.

* 19. Juli 1837. † 8. April 1898.

Mit Porträt.

Unsere Leser werden sich des tragischen Ereignisses noch erinnern, das in einer, bis heute noch nicht ganz aufgeklärten Weise, den berühmten Indologen dahinraffte. Ein Hannoveraner von Geburt, war der Gelehrte mit unserem Lande nicht nur durch seine Beziehungen zu den Lehrkräften an unseren Hochschulen verknüpft, sondern es zogen ihn auch die Bande der Verwandtschaft nach Zürich; seine Frau entstammt einer Zürcher Familie.

Wir erachten es daher als Pflicht, unsern Lesern das Porträt des Verstorbenen (nach einer ältern Photographie) vorzuführen, der als der tüchtigste Sanskritkenner der ganzen Erde galt. Die englische Regierung wußte die seltene Begabung Bühlers, sowie seine unermüdliche Energie und sein Organisations-Talent hoch zu schätzen. Er war, ein Deutscher, 17 Jahre lang in Indien im Schulwesen thätig und genoß das uneingeschränkteste Vertrauen. Dabei beschäftigte er sich auch schriftstellerisch in hervorragendem Maße; seine Uebersetzungen indischer Urtexte und seine Arbeiten über indisches Recht und Philologie gelten in Fachkreisen als mustergiltig.

Die Wiener Universität verlor in Bühler den ausgezeichneten Professor, die Gelehrtenwelt einen ihrer Besten und seine kleine Familie den fürsorglichen Gatten und Vater.

Uebers Jahr.

Idyll in Liedern von J. Reinhart, Erlinsbach.

1. Im Frühling.

„Nes Jöhrli no Geduld, mi Schatz,
De wei mer nümme warte:
De wei mer zäme z'Chile goh,
Wenns Nägeli git im Garte!" —
„„Nes Jöhrli heb i no Geduld,
Will dir es Hüsli baue;
Drinn wei mer zäme glücklig sy,
Enander ganz vertraue!""

2. Glückliche Braut.

Mis Herzli chlopfet mir vor Freud:
I goh dur 's Gäßli abe;
Vo witem ghör i, wiener singt,
Der best vo allne Chnabe. —
Er sagt und hoblet Tag und Nacht
Und mah doch eister lache;
Wie wett er chönne trurig sy:
Will mir es Hüsli mache! —

3. Blätter fallen.

Sie frogen eister, was mer fehl,
I sell zum Dokter goh;
O froget nit, wenns Früelig isch
Wirds wieder besser cho!
's isch wohr, i bi so müed und matt,
Möcht eister rüehig sy. —
Doch still, wenns Hüsli fertig isch,
So zieh mer zämen y. —

4. Letzter Wunsch.

O Muetter, los, wies lustig goht,
Gang 's Fänster goh vermache!
Mag nümme ghöre, wie sie duß
So lustig sy und lache!

Du tröstisch mi und lächlisch no,
Doch chanis nümme glaube:
Vorusse bricht der 's Herz fast ab,
Chunnsch zrugg mit roten Auge.

O wenn i doch no stärbe chönnt,
Aebs Nägeli git im Garte,
Was müeßt es für nes Stärbe sy,
Wenn eim der Schatz tuet warte! —

5. Erfüllung.

Er het nit gruiet, het nit gfyret,
Bis d'Schybe glitzret hei.
Jetz will er gschwind em Schatz go säge,
Aß 's Hüsli fertig sei.

Do heißts, er sell es chlyners mache,
's mües weidli fertig sy. —
— — — — — — — — —
Jetz wird no einisch gsagt und ghoblet:
Doch singt er nümm derby. —

Verlag des Polygraphischen Institutes, A.-G. (vormals Brunner & Hauser) in Zürich. — Redaktor: Karl Bührer in Zürich.
Nachdruck, auch im einzelnen, verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.